MANAGEMENT SUMMARY

Digitalisierung im Gesundheitswesen

European Study on the Digitalisation of the Healthcare Pathways

sopra steria
CONSULTING

Die in diesem Dokument dargestellten Informationen und Bilder sind urheberrechtlich geschützt.

Sämtliche Rechte bleiben vorbehalten. Jegliche Weitergabe der Texte oder Bilder an Dritte ist – ungeachtet der zum Einsatz kommenden Vorgehensweise – ohne vorherige schriftliche Genehmigung von Sopra Steria Consulting unzulässig und rechtswidrig.

Alle im Text genannten Produktnamen sind eingetragene Warenzeichen beziehungsweise Warenzeichen ihrer Hersteller.

Änderungen, Irrtümer und Druckfehler vorbehalten.

August 2019

Die Studie

Das Gesundheitswesen in Deutschland und Europa befindet sich im Umbruch: Politik, Krankenhäuser und Arztpraxen sowie Kostenträger und Pharmabranche arbeiten an einer stärkeren Digitalisierung der Behandlungspfade. Mit ihren nationalen Initiativen kommen die einzelnen Länder unterschiedlich schnell und gut voran. In Deutschland tun sich die Beteiligten noch schwer, das komplexe Gesundheitssystem mit rund 2.000 Krankenhäusern, 118 gesetzlichen Krankenkassen, zirka 20.000 Apotheken, mehr als 200.000 Haus- und Fachärzten sowie Therapeuten und die 83 Millionen potenziellen Patienten digital optimal zu verbinden. Andere Länder wie Belgien und Norwegen, in Teilen auch Spanien, sind weiter, beispielsweise mit der breiten Nutzung einer elektronischen Patientenakte.

Für einen Überblick und eine Einordnung der Digitalisierungsmaßnahmen in Europa hat Sopra Steria Consulting Expertenmeinungen und die Sicht der Bevölkerung aus sechs europäischen Ländern zusammengetragen. Heraus kam die „European Study on the Digitalisation of the Healthcare Pathways". Das internationale Marktforschungsunternehmen Ipsos führte zwischen Juli 2018 und März 2019 Interviews mit 35 Gesundheitsexperten in Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Spanien, Norwegen und Belgien durch. Analysiert wurden Status, Hürden und die nötigen Schritte für mehr Digitalisierung im Gesundheitswesen. Darüber hinaus nahmen 1.200 Bürgerinnen und Bürger (200 je Land) an Telefoninterviews teil. Ihre Sicht und ihre Bedürfnisse zur Digitalisierung im Gesundheitswesen sind ebenfalls in die Studie eingeflossen.

Die große Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger in Deutschland ist bereit für eine digitale Transformation in der Gesundheitsversorgung. Es herrscht eine breite Überzeugung, dass die Unterstützung der Krankenhäuser, Arztpraxen und Krankenversicherer mit digitalen Lösungen wie elektronischer Patientenakte, E-Rezept und Gesundheits-Apps die Behandlung und Prävention von Krankheiten deutlich verbessern wird. Mit dem aktuellen Stand der Digitalisierung und dem Angebot sind die Deutschen jedoch am wenigsten zufrieden. Für eine bessere Vernetzung und schnellere Abläufe würden die meisten Befragten Medizinern und Versicherern Zugang zu ihren Krankendaten gewähren. Personalisierte Beratung und Empfehlungen auf Basis ihrer medizinischen Daten hält eine große Mehrheit für nützlich.

Um die starke Nachfrage der Bevölkerung nach mehr digitaler Unterstützung im Gesundheitswesen zu stillen, sind neue Strategien und Ansätze gefragt. Die befragten Gesundheitsexperten sind sich einig: Es braucht einen stärkeren politischen Willen, deutlich mehr Zusammenarbeit – speziell in einem föderalen Staat wie Deutschland – sowie neue Finanzierungsmodelle für digitale Initiativen. Zudem wächst der Einfluss globaler Technologiekonzerne im digitalen Gesundheitsmarkt. Den Beteiligten im Gesundheitswesen droht ein teilweiser Verlust der Souveränität über Patientendaten. Deshalb kommt es nach Ansicht der Experten darauf an, das Vertrauen in die diversen Akteure zu stärken und darauf hinzuwirken, dass digitale Lösungen nach den datenschutzrechtlichen Standards entwickelt und angeboten werden.

Studienergebnisse im Überblick

Gestaltung eines digitalen Gesundheitswesens als Chance

Die Entwicklungssituation bei der Digitalisierung im Gesundheitswesen in den sechs untersuchten Ländern ist ähnlich. Norwegen und Belgien sind in vielen Teilen weiter, die übrigen Staaten kämpfen mit hohen Barrieren. In Deutschland sind das das föderale System und die damit verbundene dezentrale Organisation sowie fragmentierte IT-Landschaften (Insellösungen). Dazu kommen hohe Anforderungen an die Datensicherheit und eine allgemeine Unsicherheit, neue Wege bei der Behandlung und bei der Zusammenarbeit der Beteiligten zu gehen. All diese Punkte verlangsamen Entscheidungsfindung und Umsetzung digitaler Strategien in der Gesundheitsversorgung.

Digitalisierung erfordert neue Versorgungsmodelle

Um Digitalisierungsmaßnahmen flächendeckend zum Erfolg zu führen, weisen die Gesundheitsexperten aller befragten Länder auf den notwendigen politischen Willen hin, das Gesundheitswesen digital zu gestalten. Fehlt dieser, führt dies sichtbar

- zu fehlenden Anreizen und suboptimalen Rahmenbedingungen,
- zu einer fehlenden sektorübergreifenden Vernetzung der Akteure, fehlenden gemeinsamen Initiativen zur Entwicklung flächendeckender digitaler Lösungen und damit zu einer ungenügenden digitalen Unterstützung von Behandlungs- und Verwaltungsprozessen,
- zu einem beschränkten Zugang zu Innovationen zwischen digitalisierten und nicht digitalisierten Bereichen im Gesundheitssektor.

Digitale Lösungen im Gesundheitswesen erfordern darüber hinaus einen umfassenden Ansatz und weniger Einzelinitiativen:

- Es sollten neue Versorgungsmodelle geschaffen werden, die sämtliche Akteure sicher vernetzen.
- Interoperabilität ist der Erfolgsfaktor, den Anbieter digitaler Anwendungen in den Vordergrund stellen müssen. Sie müssen Schnittstellen zu bestehenden Systemen bereitstellen und zukünftige Lösungen so entwickeln, dass sie großflächig einsetzbar sind.
- Es braucht neue Anreizstrukturen. Aktuelle Finanzierungs- und Anreizmodelle reichen nicht, um digitale Lösungen zu entwickeln und nachhaltig in die Versorgung zu integrieren.
- Datensicherheit sollte oberstes Gebot sein, Angriffe von Hackern und Cyberkriminellen auf Daten und medizinische Geräte nehmen auch im Gesundheitswesen zu.
- Zudem ist eine Veränderung in der Kultur notwendig. Die Ergebnisse zeigen: Die Patienten warten auf die Digitalisierung des Gesundheitswesens. Dieser Gedanke sollte bei den Entscheidungsträgern (Politik) und den Leistungserbringern (Ärzten, Krankenhäusern, Krankenkassen) stärker verankert werden.

Prioritäten für das digitalisierte Gesundheitswesen

Die Bevölkerung in weiten Teilen Europas ist mit dem Entwicklungsstand digitaler Lösungen im Gesundheitswesen nicht zufrieden. Besonders groß ist die Skepsis in Deutschland. Ob Patientenakte, digitale Terminvereinbarung mit Ärzten, Monitoring von Vitaldaten über Gesundheits-Apps oder Online-Beratung: Nahezu alle digitalen Lösungen stuft mindestens jeder zweite Befragte als nicht ausgereift ein.

Es herrscht keine generelle Abneigung in Deutschland gegenüber einem digital unterstützten Gesundheitssystem. Im Gegenteil: Drei Viertel der Deutschen gehen davon aus, dass digitale Lösungen die Gesundheitsversorgung verbessern. Vor allem Monitoring-Apps, der digitale Austausch zwischen behandelnden Ärzten und Krankenversicherern sowie der Ausbau der elektronischen Gesundheitskarte sollten aus Sicht der Bürgerinnen und Bürger Priorität haben. 73 Prozent der Befragten würden auch mehr Daten zu ihrer elektronischen Krankenakte senden, wenn eine zufriedenstellende Lösung zur Verfügung stünde.

Frage

Bewerten Sie die folgenden digitalen Lösungen:

Würden Sie sagen, dass sie das Gesundheitswesen verbessern?

	Ja %	Nein %	Deutschland N = 200		Frankreich N = 200		Belgien N = 200		UK N = 200		Norwegen N = 200		Spanien N = 200	
Elektronische Patientenakte	76	16	68	22	78	16	81	10	74	19	81	11	77	14
Digitaler Austausch von Gesundheitsdaten zwischen Medizinern und Versicherern sowie Patienten	76	16	75	17	75	17	75	17	78	17	81	12	71	17
Monitoring-Apps für die Langzeitbehandlung von Krankheiten (Diabetes, Bluthochdruck...)	74	17	81	12	74	18	67	22	75	18	72	19	73	16
Vernetzte Geräte (Smartwatch...) und Apps zur Überwachung von Lebensstil, Diät, Aktivität, Schlaf...) und die Auswirkungen auf die Gesundheit	57	32	59	31	55	34	56	29	53	39	61	29	58	27
Einsatz Künstlicher Intelligenz für z.B. die Diagnose, Prävention, Orientierung, Verschreibung, Pflege...	53	33	48	40	48	37	50	32	54	33	55	33	64	24
Beratung durch einen Arzt via Computer, Tablet, Smartphone ... (Telemedizin)	47	42	53	38	42	48	37	51	52	38	52	37	45	43
Angebundene Blockchain	20	23	21	26	24	20	18	21	21	27	16	19	21	24

Das zentrale Element eines digitalen Gesundheitswesens ist die elektronische Patientenakte (ePA). In dieser kann die komplette Krankengeschichte eines Patienten erfasst werden. Leistungserbringer können je nach Bedarf und mit Zustimmung des Patienten darauf zugreifen. Die Vorteile: Eine elektronische Patientenakte löst ein prozessuales Denken bei Behandelnden aus, sie können Behandlungsdaten nachvollziehen und ob Therapien wirken und somit die Compliance erhöhen.

Eine solche digitale Lösung ist in Europa längst nicht Standard. Auch in Deutschland bejaht kaum einer der Befragten gegenwärtig, Ärzten Zugang zu seiner Krankenhistorie zu gewähren oder sie eigenständig mit Daten aus Fitness-Trackern und Medizin-Apps zu befüllen. Initiativen wie die des Start-ups Vivy zum Anlegen und Pflegen seiner eigenen Patientenakte per App und diverse Partnerschaften mit Ärzten, Kliniken und Versicherern reichen nicht aus. Die gesetzlichen Krankenkassen müssen Versicherten erst ab 2021 eine elektronische Patientenakte anbieten. In Norwegen und Belgien gibt es jetzt schon mehr Initiativen und dadurch eine größere Verbreitung.

Frage

Bezogen auf die elektronische Krankengeschichte, auf die Sie bereits Zugriff haben oder in Zukunft haben werden:

Welche der folgenden Angebote nutzen Sie bereits oder würden Sie künftig nutzen?

	Alle	Deutschland	Frankreich	Belgien	UK	Norwegen	Spanien
		N = 200	N = 200	N = 200	N = 200	N = 200	N = 200
Freigeben der elektronischen Patientenakte für Akteure des Gesundheitswesens zur Dateneingabe und Beratung	14	4	13	21	9	25	14
Daten von vernetzten Geräten und Gesundheits-Apps zur elektronischen Patientenakte hinzufügen	8	5	4	15	4	16	6
Ergänzende Umweltdaten (Wetter, Luftverschmutzung ...) zur elektronischen Patientenakte hinzufügen	7	3	6	10	5	13	6

Der Erfolg digitaler Anwendungen hängt von einer breiten Akzeptanz aller Nutzergruppen ab. Viele derzeit entwickelte Lösungen scheitern allerdings bei den medizinischen Leistungserbringern. Sie entsprechen nicht den Anforderungen der alternden Ärzteschaft oder lassen sich nicht in den Versorgungsablauf sowie in die vielen unterschiedlichen Systeme der Kliniken und Praxen integrieren. Das führt zu Widerstand und reduziert den Erfolg eines flächendeckenden Rollouts. Die befragten Gesundheitsexperten raten deshalb durchgehend zu interoperablen Lösungen.

Vertrauen in die diversen Akteure des Gesundheitssystems

In Deutschland haben es Entwickler digitaler Gesundheitslösungen schwerer als in den übrigen fünf untersuchten Ländern. Das Vertrauen in die unterschiedlichen Akteure im Gesundheitswesen ist hierzulande unterdurchschnittlich stark ausgeprägt.

Derzeit genießen vor allem Ärzte, Krankenhäuser und Apotheker in der Bevölkerung Vertrauen bezüglich der Entwicklung und Einführung von digitalen Lösungen, auch wenn sie keine Digital-Healthcare-Experten sind. Ministerien, Behörden und Krankenversicherer werden mit eigenen digitalen Lösungen nur Erfolg haben, wenn sie die Mediziner vor Ort ins Boot holen.

Frage

Bewerten Sie folgende Akteure:

Für welche würden Sie sagen, dass sie wirksame digitale Lösungen entwickeln können, die das Gesundheitswesen verbessern?

	Alle	Deutschland N = 200	Frankreich N = 200	Belgien N = 200	UK N = 200	Norwegen N = 200	Spanien N = 200
Akteure des Gesundheitswesens (Ärzte, Krankenhäuser, Apotheken ...)	79	72	81	85	89	72	75
Gesundheitsbehörden (Gesundheitsministerium, Krankenkassen...)	57	39	65	55	65	65	53
Europäische Union/ Gesundheitsbehörden in der Europäischen Union	48	36	43	53	53	49	54
Innovative Unternehmen im Gesundheitssektor	48	39	59	51	44	41	56
Krankenversicherer/Subsidiärversicherungen	43	31	50	64	32	45	34
Pharmazeutische Industrie	38	25	33	39	50	45	37
GAFAM (Google, Amazon, Facebook, Apple, Microsoft)	25	21	21	21	29	28	28

GAFAM als globale Healthcare-Akteure

Die größte Skepsis der Deutschen herrscht gegenüber der Pharmaindustrie und den großen US-Technologiekonzernen wie Google, Amazon, Facebook, Apple und Microsoft (GAFAM), und das obwohl das Gros der Bevölkerung deren Produkte und Plattformen aktiv nutzt und Daten freiwillig teilt. Die Konzerne suchen deshalb verstärkt die Nähe zu Kliniken und Krankenversicherern, um sie als Partner für ihre digitalen Gesundheitslösungen zu gewinnen.

Die GAFAM haben massiv in digitale Healthcare-Anwendungen und Fachexpertise investiert. Gegenüber nationalen Initiativen haben sie bereits einen Vorsprung. Die befragten Experten befürchten, staatliche Akteure könnten ihre Datensouveränität an diese Player verlieren, da es kaum Vorhaben der EU-Staaten mit vergleichbarer Größe und Kapitalkraft gibt. Ihre Initiativen gehen zudem meist an den Gesundheitsbehörden und anderen Akteuren im System vorbei. Die Experten bauen deshalb auf starken Datenschutz. Die DSGVO sehen sie als Fortschritt. Allerdings mahnen sie Verbesserungen bei der Handhabung an, um Innovationen nicht abzuwürgen. Zudem empfehlen sie einheitliche gesetzliche Rahmenbedingungen in Europa für Anbieter digitaler Gesundheitslösungen, um die Marktmacht der GAFAM durch klare Regeln zu entschärfen.

Digitalisierung im Gesundheitswesen auf europäischer Ebene

Die digitale Transformation von Gesundheitssystemen ist kein europäisches Projekt. Jedes Land arbeitet mehr oder weniger für sich. Die Folgen sind eine geringe Sichtbarkeit der einzelnen Vorhaben und ein geringes Tempo bei der Umsetzung von Maßnahmen. Die meisten Länder befinden sich im selben Entwicklungsstatus. Belgien sowie die skandinavischen Länder gelten als Vorreiter. Die interviewten Gesundheitsexperten nennen zudem immer wieder Estland als Referenz.

Die EU als Institution wird nicht als Treiber für die Digitalisierung im Gesundheitssektor wahrgenommen. Die Ausnahme bildet die Datenschutzgrundverordnung (DSVGO). Sie setzt den Anbietern digitaler Lösungen für die Nutzung von Patientendaten Grenzen und verhindert so ausufernde Geschäfte mit Daten. Die Experten hinterfragen das aktuelle Engagement der EU. Sie plädieren mehrheitlich für eine zentral koordinierte Digitalisierungsstrategie und Zielvision.

Zu viel EU-Initiative birgt allerdings die Gefahr, dass die EU mehr bremst als fördert. Die fehlende Interoperabilität, bereits auf nationalem Niveau ein Riesenproblem, skaliert sich auf EU-Ebene zu einem Komplexitätsungetüm, das sich kaum einfangen lässt. Die verschiedenen Gesundheitssysteme mit ihren heterogenen technischen Infrastrukturen zu synchronisieren, ist eine wohl kaum adressierbare Aufgabe.

Situation in Deutschland

Zu viel Dezentralisierung schadet jedoch auch: In Deutschland ist die große Herausforderung das föderale System. Die Selbstverwaltung hat zu vielen Einzelinitiativen und Insellösungen geführt. Flächendeckende digitale Anwendungen müssen so entwickelt werden, dass sie mit den einzelnen Bestimmungen und Infrastrukturen der Akteure in verschiedenen Bundesländern und Kommunen kompatibel sind. Das erhöht die Komplexität und Kosten und schreckt viele Anbieter ab.

Hohe Standards im Datenschutz gelten bei den befragten Experten als wichtigste Voraussetzung für den Erfolg digitaler Gesundheitslösungen in Deutschland und werden gleichzeitig häufig als zu große Hürde gesehen. Die Bevölkerung ist allerdings mehr als bereit für mehr Digitalisierung im Gesundheitswesen, so die Befragung. Die heutigen Lösungen sind es in ihren Augen vielfach nicht, die Akteure müssen nun nachziehen, um effektive, anwenderorientierte digitale Lösungen zu entwickeln und einzuführen.

Sopra Steria Consulting zählt zu den Top-Management- und -Technologieberatern in Deutschland. Als ein führender europäischer Anbieter für digitale Transformation bietet Sopra Steria mit 45.000 Mitarbeitern in über 25 Ländern eines der umfassendsten Portfolios für End-to-End-Services: Beratung, Systemintegration, Softwareentwicklung, Application Management und Business Process Services.

Unternehmen und Behörden vertrauen auf die Expertise von Sopra Steria, wenn es darum geht, Transformationsvorhaben, die geschäftskritische Herausforderungen adressieren, erfolgreich umzusetzen. Im Zusammenspiel von Qualität, Leistung, Mehrwert und Innovation befähigt Sopra Steria seine Kunden, IT optimal zu nutzen. Weitere Informationen finden sich unter: www.soprasteria.de.

Sopra Steria SE
Hans-Henny-Jahnn-Weg 29
22085 Hamburg
info.de@soprasteria.com

www.soprasteria.de

sopra steria
CONSULTING